

Mehr als ein „Schwank aus der Bibel“: Das Krippenspiel in der evangelischen Kirche

VON Tobias S. Schmuck

Ganz als ob es an der dunklen Jahreszeit liege, die sich gut ausleuchten lässt: Die klassischen szenischen Interpretationen im Kirchenjahr liegen in einer relativ kurzen Zeitspanne von St. Martin (11.11.), Nikolaus (6.12.) und Weihnachten. Beim Heiligen Martin von Tours kommt eine beispielhafte Episode aus seinem Leben zum Ausdruck; beim Nikolaus ist der ursprüngliche Zusammenhang des liturgischen Jahres im aktuellen Zustand des Brauchtums nicht mehr zu erkennen. Am Beispiel des Weihnachtsfests zeigt sich indessen eine höhere Stabilität – wohl ganz sicher nicht zuletzt, weil hier ein biblischer Hintergrund gespielt werden muss.

Zur Ausdifferenzierung dieses Genres bietet sich die Unterteilung in Advents-, Weihnachts- und Krippenspiele an. Natürlich gehören sie alle in den gleichen Erzählzusammenhang, aber mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung. Das Adventsspiel kann in der biblischen Darstellung früher ansetzen und auch weitere Episoden hinzufügen, die nicht aus der Bibel selbst stammen. Und auch das Weihnachtsspiel hat mit zusätzlichen Figuren und Dialogen – oder auch mit einer nicht-biblischen Handlung zum Weihnachtsmotiv – wesentlich größere Spielräume als das Krippenspiel, das im Grunde die Evangelien mit Weihnachtserzählung, d. h. Matthäus und Lukas, kompilieren, aber nicht darüber hinausgreifen kann.

Gehört es zu Weihnachten?

Eine Mainzer Synode 848 verfügte einst vier Feiertage für das Weihnachtsfest (25.-28.12.). Die mussten natürlich gefüllt werden: Für den Gottesdienstgebrauch sind seit dem 12. Jahrhundert Bibelspielszenen als Krippenspiel belegt. Für Mainzer heißt die Antwort damit: Ja. Dagegen steht die Wormser Antwort von 2014, die zugegebenermaßen aus der säkularen Gesellschaft kommt und gar nicht den Anspruch hatte, eine liturgisch zufriedenstellende Antwort zu geben: Als auf dem Weihnachtsmarkt ein Krippenspiel aufgeführt werden sollte, schritt die Stadtverwaltung ein und untersagte das geplante Programm, um allen Gästen einen ungestörten Besuch des Weihnachtsmarkts zu gewähren. Das überrascht ungefähr so, als ob aus Rücksicht auf den ungestörten Stadionbesuch das Fußballspiel abgesagt würde. Zugegebenermaßen sollte damals das spezielle Krippenspiel auch die Not von Flüchtlingen thematisch anschneiden, so dass ein politischer Unterton hätte mitschwingen können. Ein Argument wird daraus kaum, da die ganze Bibel eine solche Lesart erlaubt (hat so auch schon Augustinus gesagt) und das klassische Sujet des Krippenspiels eben auch die Weisen aus dem Morgenland einfängt, samt der perfiden Intrige und des Massenmords, den Herodes „der Große“ (zumindest nach Matthäus) im Schilde führte. Die Freiheit des Ausdrucks in Wort, Schrift und Bild stand hier offenbar in der anschließenden gerichtlichen Bestätigung des Verbots hinter den von der Stadtverwaltung als Veranstalter angenommen Bedenken zurück.

Anfänge des Krippenspiels

Auf die ganz früh belegbare bildliche Gestaltung von Kirchenräumen mit Szenen der biblischen Erzählung von der Geburt Christi folgte im Mittelalter eine eigene Tradition szenischer Darstellungen, üblicherweise als unmittelbarer Auftakt zur Messe. Zu den ältesten erhaltenen Fragmenten gehören die als *Meyers Weihnachtsspiel* bezeichneten lateinische Szenen.

Eine neue Generation von Krippenspielen, vielfach als eigentlicher Beginn des Krippenspiels gefeiert (englische und italienische Wikipedia sind sich einig; die französische und die deutsche sind in der Bewertung vorsichtiger), entstand als Idee des Heiligen Franz von Assisi. Seine Krippenfeier zu Greccio hatte 1223 den – modern gesprochen – ganzheitlichen Ansatz, Not und

Kälte in der biblischen Szenerie mitzuempfinden. Der Perspektivenwechsel des Ordensgründers (eines Bettelordens), der die Armut predigte, forderte dem Publikum Einiges ab, wenn sie mitten in der Nacht im Wald bei Greccio bei Krippe, Heu, Ochs und Esel einem Krippenspiel beiwohnen sollten. Gegenüber seinem Mitarbeiter Johannes soll Franziskus die Absicht wie folgt begründet haben: „Ich möchte [...] das Gedächtnis an jenes Kind begehnen, das in Bethlehem geboren wurde, und ich möchte die bittere Not, die es schon als kleines Kind zu leiden hatte, wie es in eine Krippe gelegt, an der Ochs und Esel standen, und wie es in Heu gebettet wurde, so greifbar wie möglich mit leiblichen Augen anschauen.“¹

Seither blieb das Genre „Krippenspiel“ in Bewegung: Je nach Zeitgeist mit mehr oder weniger Personen, sowie mehr oder weniger Text. Volkstümliche Nebenfiguren traten mit mundartlichen Kommentaren, ja teilweise Auslegungen zum Spiel auf. Unter der Regie des Jesuitenordens blühten zunächst große Lehrdialoge rund um das dargestellte Weihnachtsgeschehen auf, bei denen bis zu 30 Figuren anspruchsvolle Theologie diskursiv vortrugen. Ganz sicher waren die Spieler anschließend allesamt Experten in der Auslegung der Weihnachtsgeschichte vor dem Hintergrund der katholischen Reform im 16. Jahrhundert. Ähnlich sicher jedoch waren sich sogar Patres desselben Ordens in der Frage, dass die lange und fordernde theoretische Debatte um die Relevanz von Details aus der Krippenszene für das Publikum nicht mehr attraktiv war. Ein ständiger Wandel blieb dem Publikum folglich erhalten.

Das evangelische Krippenspiel

Luther war dagegen – und dafür. Ein streitbarer Charakter eben. Die evangelische Kirche übernahm zunächst noch viel aus der katholischen Kirche, so dass vielfach auf richtungsweisende Entscheidungen gewartet wurde. Den Reformatoren wuchs damit eine Rolle zu, in der sie alles so richtig wie falsch machen konnten. Zunächst wollte der Wittenberger Reformator das Brauchtum um die Krippenspiele nicht fortgesetzt wissen. Dann erkannte er deren Popularität und deren Einfluss: Wenn die Spiele durch volkstümliche Hirtenrollen ergänzt werden konnten, dann wäre das Änderungspotential auch für die biblische Botschaft, ja für eine gespielte Predigt gegeben. Langsam, aber sicher schwenkte Luther um und sah gerade für die Schuljugend ein hervorragendes pädagogisches Mittel in der Übernahme von Rollen in den Krippenspielen. Luthers Rat war lieb und teuer: Frühe evangelische Krippenspiele hängen buchstäblich an seinen Lippen, indem sie die Lutherbibel als Textgrundlage verwenden, die bekanntlich „dem Volk aufs Maul geschaut“ hatte. Das von dem Hamburger Dichter Heinrich Knaust für Cölln an der Spree (Berlin) verfasste „Ein seer schön und nützlich Spiel von dr lieblichen Geburt unsers Herren Jesu Christi“ (1541) griff sogar Luthers Lieder „Vom Himmel hoch“ und „Gelobet seist du, Jesus Christ“ auf. Im ganzen deutschen Sprachraum, sogar in katholischen Bearbeitungen, fand ein Krippenspiel des Meistersingers Hans Sachs mit 24 Personen Verbreitung.

Wenn sich zwischen dem alten katholischen und dem neuen evangelischen Spielbrauch Unterschiede ergaben, so lagen diese in den evangelischen Prinzipien der Nähe zur Bibel und dem Hang zur Belehrung und Erziehung. Während in der katholischen Tradition das Vertrauen anhielt, dass der Ausdruck der Schönheit der Heiligkeit letztlich von selbst begeistern kann, sorgte sich die jüngere, evangelische Kirche um besondere Korrektheit. Mit zunehmender Dauer glichen sich die Krippenspiele in beiden Konfessionen einander an. Im evangelischen Kulturraum kollidierte die mühsam erarbeitete Rollenvielfalt und Spielfreude dann allerdings mit der Aufklärung als vernunftfreudiger Spaßbremse: Verfügungen gegen bestimmte, z. T. bereits traditionell beliebte Spiele sind im 18. Jahrhundert belegt.

Ganz aus dem Kirchenraum wurde das Krippenspiel indes nicht verbannt. Und spätere Epochen

¹ Zit. nach Moser, Dietz-Rüdiger. *Bräuche und Feste im christlichen Jahreslauf: Brauchformen der Gegenwart in kulturgeschichtlichen Zusammenhängen*. Graz: Styria, 1993, S. 95.

standen dem Spiel ohnehin wieder gütiger gegenüber. Die Quellenbasis für Detailkenntnisse bleibt indes begrenzt. Zur Darstellungspraxis des 19. Jahrhunderts liegen damit offene Fragen auf der Hand. Natürlich wird eine Kirche tags darauf wieder im ursprünglichen Zustand gebraucht – und auch der Weihnachtsbaum fordert seinen Tribut, nämlich viel prominenten Platz. Daraus ergibt sich für die Bühnengestaltung die Vorentscheidung, stark reduzierte Kulissen aufbieten zu müssen. Das funktioniert hervorragend, weil ja im Grunde jeder Zuschauer weiß, was da gespielt wird und wie der Hintergrund wohl aussehen sollte oder könnte. Das Vertrauen in das Prinzip „weniger ist mehr“ hat sich ja ohnehin (ganz langsam) auch auf großen Bühnen durchgesetzt. Aber gerade deswegen kommt doch die Frage auf, ob etwa im späten 19. Jahrhundert tatsächlich Chorräume als „Guckkastenbühne“ ausgestaltet worden sind. Jedes Zeitalter mit seinem Krippenspiel?

In der biographisch überschaubaren Vergangenheit war das Krippenspiel meist der Nachmittagsgottesdienst an Heilig Abend – so angelegt, dass es nach einigen im Anschluss gesungenen Weihnachtsliedern schon „weihnachtlich“ dämmt, aber niemand im Stockdunkeln nach Hause gehen muss. Eine besondere Einladung spricht das Format natürlich für Familien mit jüngeren Kindern an, die irgendwann auch noch zusammen essen und beschenken wollen. Ergänzt wird das weihnachtliche Gottesdienstprogramm durch üblicherweise einen bis zwei weitere Gottesdienste am Heiligen Abend, je nachdem, ob eine Gemeinde eine oder mehrere Kirchen bespielen muss. Die vergleichsweise „ruhige“ Christmette bietet sich als Komplementärstück an. Zur grotesken Parodie der Familienidylle kommt es indes in Familien, bei denen ein, zwei oder drei Angehörige bei den Gottesdienstformaten mitwirken (Krippenspiel, Orgelspiel, Posaunenchor, Lesungen). Zweifelsohne feiern die auch Weihnachten am Heiligen Abend, aber dann im Zeitraffer. Erfahrungsgemäß lässt sich die meiste Zeit beim Essen einsparen ... Ja, OK. Wer den Text liest, kennt diese Facette der Weihnachtsrealität vermutlich. Darin habe ich jahrelang eine Rolle gespielt – mit wachsendem Abstand wird es zur Komödie.

Entwicklungen im Krippenspiel

Natürlich lässt sich niemand dauerhaft dafür motivieren, jährlich das Gleiche zu spielen. Gewiss: Die Konvention, das Krippenspiel von Kindern (aus einem kirchlichen Theaterprojekt oder aus dem Kindergottesdienst) oder seltener jungen Erwachsenen spielen zu lassen, entspannt die Lage insofern, als niemand eine zehn- oder fünfzehnjährige Standzeit in solchen Projekten hat. Dennoch haben zahlreiche Versuche der Aktualisierung ihren Weg auf kirchliche Bühnen gefunden – und die menschliche Phantasie wird weiterhin weitere Spielräume in dem eigentlich enggeführten festgelegten Thema finden. Die Möglichkeiten, etwa die Rolle Marias auszuloten, scheinen vielfältig und ergiebig: Sie wird ja nicht nur Worte behalten und in ihrem Herzen bewegt, sondern auch welche gesprochen haben. Eine Sammlung jüngerer Krippenspiele hat die evangelisch-reformierte Kirche auf ihrer Internetseite angeboten: <https://www.reformiert-info.de/1418-0-84-9.html>

Vielfach in dem Genre Krippenspiel und Weihnachtsspiel haben sich gerade an der genannten Stelle Jutta und Friedrich Behmenburg mit Spielen für die reformierte Gemeinde Schüttdorf bewährt: Unter dem Titel „Die besetzte Kanzel“ stehen zwei Betrachter eines Krippenspiels in einem zweiten Handlungsmittelpunkt, indem sie jeweils die vorangegangenen (traditionellen) Szenen (aktuell und „chorisch“) kommentieren. Aus der gleichen Feder stammt auch „Weihnachten für den Weihnachtsmann“, bei dem wiederum ein traditionelles Krippenspiel mit einer zusätzlichen Person aufgebrochen wird: Ein eingangs genervter Weihnachtsmann kommt nämlich zum Krippenspiel und unterbricht die Handlung, etwa wie folgt:

Von draußen, von der Straße, komme ich her,
und ich muss euch sagen, ich ärgere mich sehr.
In den Wochen des Advent,
lädt man mich ein, weil man mich kennt.

Meine Geschenke, die sind sehr beliebt,
weil es meistens was Schönes gibt.

Natürlich mäßigt er sich, nimmt eine verstehende und mit zunehmender Dauer versöhnliche Haltung ein und kann zum Schluss sogar einen andächtigen Kommentar zum Bühnengeschehen beisteuern. In diesem Sinne setzt er das belehrende Element des evangelischen Krippenspiels fort. Nun ist die reformierte Kirche vornehmlich im Norden beheimatet – und die Behmenburgs schreiben für eine Gemeinde in der Grafschaft Bentheim. Es wäre ein gewagter Versuch, die humoristische Provokation aus dem letztgenannten Spiel in einer verschrieenen Fastnachtsregion auszuprobieren, wo alle andächtigen Gottesdienstbesucher auch schon einmal auf einer Fastnachtssitzung waren – schließlich gehört „uiuiui“ nicht zu den liturgischen Gesängen.

Eine gewisse Genialität kommt noch dem Krippenspiel „Der Volkszähler“ zu, das Jürgen Kaiser für die Französische Kirche am Berliner Gendarmenmarkt geschrieben hat: Es findet sich ebenso auf der oben verlinkten Seite. Dominante Sprechrollen haben dabei Joseph sowie der eponyme Volkszähler. Dass die im Grunde immer ferne Gestalt Josephs dazu herausfordert, ihm in Spiel oder Roman eine gewisse Plastizität anzubieten, hat regional in jüngerer Vergangenheit der ehemalige Ingelheimer Pfarrer Ernst Fellechner gezeigt.² Dass er mit dem Wirt (des besagten Stalls) und dem Volkszähler auch die Weihnachtsgeschichte kommentieren kann, lässt sich leicht denken – die Kunst folgt erst in der tatsächlichen Ausgestaltung. Im Grunde gab es die Idee schon einmal sehr ähnlich bei Otfried Preußler, dessen *Flucht nach Ägypten* (1978) die Begebenheiten der Weihnachtsgeschichte in die späte k. u. k. Monarchie Österreich-Ungarn verlegte und Volkszählung, Flucht und damit verbundene Nöte von honorigen Bürokraten dokumentieren ließ.

Die beiden Beispielpaare zeigen, dass naheliegende Verfremdungen (zusätzliche Perspektive eines sprechenden Betrachters eines Krippenspiels; zusätzlich ausgebaute Rolle einer ursprünglichen Randfigur) noch nicht einmal ausgereizt sind. Demnach hätte das Genre wohl noch soviel Zukunft wie Vergangenheit.

2 Vgl. Fellechner, Ernst. *Joseph von Nazareth: Erzählung*. Ingelheim: Leinpfad, 2013.